

HANS JAKOB CHRISTOFFEL VON GRIMMELSHAUSEN (um 1620 - 1676)

AUS DER ABENTEUERLICHE SIMPLIZISSIMUS (1668/1669)

- Mein Vater hatte seine Wohnung im Spessart,³ einer sehr lustigen Gegend, wo die Wölfe einander gute Nacht sagen.⁴ Als ich zehn Jahre alt war, konnte ich noch nicht auf fünf zählen, ich kannte weder Gott noch Menschen, weder Himmel noch Hölle, weder Engel noch Teufel, weder Gut noch Böse. So lebte ich wie unsere ersten Eltern im Paradies, die auch in ihrer Unschuld von Krankheit, Tod und Sterben, geschweige von der Auferstehung nichts gewußt. O schönes Leben, in dem ich auch von Juristerei und Medizin nichts wußte. Ja, ich war so vollkommen in der Unwissenheit, daß ich nicht einmal wußte, daß ich nichts wußte.

- Um diese Zeit vertraute mir mein Knän – so werden im Spessart die Väter genannt – seine Herden an, erst seine Schweine, dann seine Ziegen und zuletzt seine Schafe, sie zu hüten und mit meiner Sackpfeife⁵ vor dem Wolf zu beschützen. Den Wolf kannte ich damals so wenig wie meine eigene Unwissenheit; deshalb war mein Knän desto eifriger in seinem Unterricht.

- „Junge“, sagte er, „sei fleißig, laß die Schafe nicht zu weit voneinander laufen und spiele eifrig auf der Sackpfeife, daß der Wolf nicht kommt und Schaden tut; denn er ist ein böser vierbeiniger Schelm und Dieb, der Menschen und Vieh frißt. Wenn du aber fahrlässig bist, will ich dir den Buckel verhauen.“⁶

- Ich antwortete mit gleicher Freundlichkeit: „Knän, sag mir auch, wie der Wolf aussieht; ich habe noch keinen gesehen!“

- „Ach, du grober Eselskopf, du bleibst dein Leben lang ein Narr, ich möchte wissen, was aus dir noch wird. Bist schon so ein großer Kerl und weißt noch nicht, was der Wolf für ein vierbeiniger Schelm ist.“

- Er gab mir noch mehr Erklärungen, aber wurde zuletzt unwillig und ging brummend davon, weil es ihm schien, mein grober Verstand könne seine subtilen Erklärungen nicht fassen.

Da fing ich an, auf meiner Sackpfeife so gut Musik zu machen, daß man die Kröten im Garten damit hätte vergiften können. Und weil meine Meuder – so

³Spessart: Gebirge zwischen Frankfurt und Würzburg ⁴wo die Wölfe einander gute Nacht sagen:
gewöhnlich "wo die Füchse sich gute Nacht sagen"; *in the sticks, a godforsaken place* ⁵Sackpfeife:
Bully Pipe ⁶dir den Buckel verhauen: dich tüchtig verprügeln; *give you a good beating*

heißn die Mütter im Spessart und am Vogelsberg⁷ — oft gesagt hatte, von meinem Singen würden noch die Hühner sterben, so fing ich auch an zu singen, denn ich dachte, das werde noch besser gegen den Wolf helfen. Aber noch ehe ich mein Lied beendet hatte, sah ich mich und meine Schafherde auf einmal von einem Trupp Kürassiere⁸ umgeben. Die hatten sich im Wald verirrt und waren durch meine Musik wieder auf den rechten Weg gebracht worden. 5

Hoho, dachte ich, das sind die vierbeinigen Schelme und Diebe, von denen mir mein Knän erzählt hat! Denn ich sah zuerst Pferd und Mann für ein einziges Wesen an und hielt sie für Wölfe. Also nahm ich meine Sackpfeife und wollte sie davonjagen; aber kaum hatte ich sie⁹ aufgeblasen, als mich einer von ihnen beim Arm nahm und so heftig auf ein leeres Bauernpferd schleuderte, das sie erbeutet hatten, daß ich auf der andern Seite wieder herunterfiel. Ich fiel auf meine liebe Sackpfeife, die so erbärmlich aufschrie, als wenn sie die ganze Welt um Mitleid hätte anrufen wollen. Es half aber alles nichts, ich mußte doch wieder aufs Pferd hinauf, und was mich am meisten verdroß, war, daß die Reiter behaupteten, ich hätte meiner Sackpfeife beim Fallen weh getan, deshalb habe sie so ketzerlich¹⁰ geschrien. Indessen ging mein Pferd mit mir dahin, in einem stetigen Trab, bis zu meines Knäns Hof. Ich dachte nun, diese fremden Dinger¹¹ wollten mir helfen, die Schafe heimzutreiben; deshalb sah ich mich eifrig nach meinem Knän um, ob er und meine Meuder uns nicht bald entgegengehen und uns willkommen heißen wollten; aber vergebens, er und meine Meuder und unsere Ursel, meine Schwester, waren durch die Hintertür entflohen und wollten diese Gäste nicht erwarten. 10 20

Es ist eigentlich nicht meine Absicht gewesen, den friedliebenden Leser mit diesen Reitern in meines Vaters Hof zu führen, weil es schlimm genug darin zugehen wird;¹² aber die Folge meiner Geschichte erfordert, daß ich der Nachwelt hinterlasse, was für Grausamkeiten in diesem unseren Deutschen Krieg überall verübt worden sind. Vor allem aber muß ich mit meinem eigenen Beispiel bezeugen, daß alle solche Übel von der Güte des Allerhöchsten, zu unserem Nutzen, oft haben verhängt werden müssen: denn wer hätte mir gesagt, daß ein Gott im Himmel ist, wenn diese Soldaten nicht meines Vaters Haus zerstört hätten und ich nicht dadurch in die Welt hinaus getrieben worden wäre. Kurz zuvor wußte ich nichts anderes als daß mein Knän, meine Meuder, ich und das übrige Hausgesinde¹³ allein auf Erden seien, weil ich sonst keinen Menschen und keine einzige menschliche Wohnung kannte als diejenige, worin ich täglich aus- und einging: aber bald danach erfuhr ich die Herkunft der Menschen in dieser Welt und daß sie wieder hinaus müssen; ich war nur der Gestalt nach¹⁴ ein Mensch, und nur dem Namen nach ein Christenkind, im übrigen aber eine Bestie. Gott aber sah meine Unschuld mit barmherzigen Augen an und wählte aus seinen tausenderlei Wegen diesen einen, mich zu beidem, zu seiner und meiner Erkenntnis zu bringen. 25 30 35

Das erste, was die Reiter taten, war, daß sie ihre Pferde einstellten,¹⁵ dann 40

⁷Vogelsberg: Gebirge nördlich vom Spessart ⁸Kürassiere: schwer gepanzerte Reiter; *cuirassiers*
⁹sie: die Sackpfeife ¹⁰ketzerlich: ketzerisch; wie ein Ketzer ¹¹diese fremden Dinger: *these strange creatures*
¹²weil es schlimm genug darin zugehen wird: weil sehr Schlimmes darin geschehen wird ¹³Hausgesinde: Knechte und Mägde ¹⁴der Gestalt nach: *physically*
¹⁵einstellten: in den Stall brachten

hatte jeder seine besondere Arbeit zu tun, und jede¹⁶ war nichts als Untergang und Verderben. Einige fingen an zu metzgen,¹⁷ zu sieden und zu braten, als sollte ein lustiges Bankett gehalten werden; andre durchstürmten das Haus von unten bis oben; ja das heimliche Gemach¹⁸ war nicht sicher, als wäre Gold darin verborgen gewesen. Andere machten von Tuch, Kleidern und allerlei Hausrat große Päckchen,¹⁹ als ob sie irgendwo einen Krempelmarkt²⁰ abhalten wollten; was sie aber nicht mitzunehmen gedachten, wurde zerschlagen. Einige durchstachen Heu und Stroh mit ihren Degen, als ob sie nicht genug Schafe und Schweine zu stechen gehabt hätten; einige schütteten die Federn aus den Betten und füllten dafür Speck,¹⁰ Dörrfleisch²¹ und sonstiges Gerät hinein, als ob man dann besser darauf hätte schlafen können. Andere schlugen Ofen und Fenster ein, als hätten sie einen ewigen Sommer zu verkündigen. Kupfer- und Zinngeschirr²² schlugen sie zusammen und packten die verbogenen und verderbten Stücke ein. Bettladen,²³ Tische, Stühle und Bänke verbrannten sie, obgleich viele Klafter trockenes Holz im Hofe lagen. Töpfe und Schüsseln endlich mußten alle entzwei, entweder weil sie lieber Gebratenes aßen, oder weil sie gedachten, hier nur eine einzige Mahlzeit zu halten.

Unsere Magd wurde im Stall derartig mißhandelt, daß sie nicht mehr gehen konnte. Den Knecht legten sie gebunden auf die Erde, steckten ihm ein Sperrholz²⁴ ins Maul und schütteten ihm einen Melkkübel voll Mistlachenwasser²⁵ in den Leib; das nannten sie den schwedischen Trunk. Dadurch zwangen sie ihn, eine Schar zum nächsten Bauernhof zu führen. Dort trieben sie Menschen und Vieh weg und brachten sie in unseren Hof. Auch mein Knän, meine Meuder und unsere Ursel waren darunter.

Dann fingen sie an, die armen Bauern so zu foltern, als wenn sie Hexen hätten verbrennen wollen. Einen von den gefangenen Bauern steckten sie in den Backofen und waren mit Feuer hinter ihm her.²⁶ Einem anderen legten sie ein Seil um den Kopf und drehten es mit einem Stock zusammen, daß ihm das Blut zu Mund, Nase und Ohren herausprang. Kurz, es hatte jeder seine eigene Erfindung, die Bauern zu peinigen, und also auch jeder Bauer seine eigene Marter. Aber mein Knän war nach meiner damaligen Meinung der glücklichste, weil er mit lachendem Munde bekannte, was andere mit Schmerzen und jämmerlicher Wehklage sagen mußten. Denn sie setzten ihn ans Feuer, banden ihn, daß er weder Hände noch Füße regen konnte, und rieben seine Fußsohlen mit feuchtem Salz ein, das ihm unsere alte Ziege wieder ablecken mußte. Dies kitzelte ihn so sehr, daß er vor Lachen hätte zerbersten mögen, und Gesellschaft halber²⁷ oder weil ich es nicht besser verstand, mußte ich mitlachen. In solchem Gelächter bekannte er, was sie wollten, und öffnete seinen verborgenen Schatz, der an Gold, Perlen, und Juwelen viel reicher war, als man bei einem Bauern hätte suchen mögen. Von den gefangenen Weibern, Mägden und Töchtern weiß ich nichts besonderes zu berichten, nur daß ich sie hin

¹⁶jede: jede Arbeit ¹⁷metzgen: abschlachten; *slaughter* ¹⁸das heimliche Gemach: *toilet*

¹⁹Päckchen: Bündel ²⁰Krempelmarkt: *sale of secondhand goods* ²¹Dörrfleisch: getrocknetes Fleisch ²²Kupfer- und Zinngeschirr: *copperware and tinware* ²³Bettladen: Bettgestelle;

bedsteads ²⁴Sperrholz: ein Stück Holz, das seinen Mund offen hält ²⁵Mistlachenwasser: *liquid from puddles of manure* ²⁶waren mit Feuer hinter ihm her: *went after him with fire*

²⁷Gesellschaft halber: *to keep him company*

und wieder in den Winkeln erbärmlich schreien hörte. Mitten in diesem Elend wendete ich den Braten um und half am Nachmittag die Pferde tränken. Dabei kam ich zu unserer Magd in den Stall. Sie sah so wunderbar zerstrobelt^{2 8} aus, daß ich sie nicht erkannte; sie aber sprach zu mir mit schwacher Stimme: „Junge, lauf weg, sonst nehmen dich die Reiter mit! Sieh, daß du davonkommst, du siehst wohl, wie es so übel —“. Mehr konnte sie nicht sagen. 5

[Simplizius gelingt es zu entfliehen. Er kommt zu einem Einsiedler, der ihn freundlich aufnimmt.]

Ich schlief bis lang in den Tag hinein. Als ich aufwachte, stand wieder der Einsiedler vor mir und sagte: „Auf, Kleiner, ich will dir Essen geben, und dir dann den Weg durch den Wald zeigen, damit du wieder zu Leuten und noch vor Nacht in das nächste Dorf kommst.“ 10

Ich fragte ihn: „Was sind das für Dinge, Leute, und Dorf?“

Er sagte: „Bist du denn niemals in einem Dorf gewesen, und weißt auch nicht, was Leute oder Menschen sind?“ 15

„Nein“, sagte ich, „nirgends als hier bin ich gewesen, aber sage mir doch, was ist das: Leute, Menschen und Dorf?“

„Behüte Gott“, antwortete der Einsiedler, „bist du närrisch oder gescheit?“

„Nein“, sagte ich, „meiner Meuder und meines Knäns Bub bin ich.“

Der Einsiedler seufzte und bekreuzigte sich und sagte: „Nun, mein liebes Kind, dann muß ich dich um Gottes willen besser unterrichten.“ 20

Darauf geschahen die folgenden Reden und Gegenreden:

„Wie heißt du?“ — „Ich heiße Bub.“

„Ich sehe wohl, daß du kein Mädchen bist! Wie haben dich aber Vater und Mutter gerufen?“ — „Ich habe keinen Vater und keine Mutter.“ 25

„Wer hat dir denn das Hemd gegeben?“ „Ei, meine Meuder.“

„Wie hat dich denn deine Meuder geheißt?“ — „Sie hat mich Bub geheißt, auch Schelm, ungeschickter Tölpel und Galgenvogel.“^{2 9}

„Wer ist denn deiner Mutter Mann gewesen?“ — „Niemand.“

„Bei wem hat denn deine Meuder nachts geschlafen?“ — „Bei meinem Knän.“ 30

„Wie hat dich den dein Knän geheißt?“ — „Er hat mich auch Bub genannt.“

„Wie heißt aber dein Knän?“ — „Er heißt Knän.“

„Wie hat ihn aber deine Mutter gerufen?“ — „Knän, und auch Meister.“

„Hat sie ihn niemals anders genannt?“ — „Ja, sie hat.“ 35

„Wie denn?“ — „Rülp,^{3 0} grober Bengel, Schwein und noch anders, wenn sie gezankt hat.“

„Du bist wohl ein unwissender Tropf, daß du weder deiner Eltern Namen noch deinen eigenen weißt.“ — „Ei, du weißt ihn doch auch nicht.“

„Kannst du auch beten?“ — „Nein, unsere Anna und meine Meuder haben immer die Betten gemacht.“ 40

^{2 8}zerstrobelt: zerzaust; *disheveled* ^{2 9}Galgenvogel: *scoundrel* ^{3 0}Rülp: Rüpel; *lout*

„Ich frage nicht hiernach, sondern ob du das Vaterunser³¹ kannst.“ — „Ja.“

„Nun, so sprich es denn.“ — „Unser lieber Vater, der du bist Himmel, geheiligt werde Name, zukomme Reich, dein Wille seh' Himmel oder Erden, gib uns Schuld, wie wir Schuldigern geben, führ uns nicht in bö's Versuchung, sondern erlös uns von dem Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.“³²

„Bist du nie in die Kirche gegangen?“ — „O ja, ich kann gut klettern und hab mir oft Kirschen vom Baum geholt.“

„Ich spreche nicht von Kirschen, sondern von der Kirche.“ — „Haha, Kriechen,³³ gelt,³⁴ das sind so kleine Pflaumen, gelt du?“

„Ach, mein Gott, weißt du denn nichts von unserm Herrgott?“ — „Ja, der ist³⁵ daheim an der Stubentür gestanden; meine Meuder hat ihn von der Kirchweih³⁶ mitgebracht und hingeklebt.“

³¹ Vaterunser: *The Lord's Prayer* ³² Unser lieber Vater . . . Amen: *the original in Luther's translation (Matthew 6, 9-13):* „Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“ *Some parts of Simplizius' mangled version are from the Lutheran catechism; its first line is:* „Vater Unser, der du bist im Himmel.“ *„Zukomme dein Reich“ is a variation of* „Dein Reich komme.“ ³³ Krieche: *bullace, a wild plum* ³⁴ gelt: nicht wahr? ³⁵ ist: hat (Dial.) ³⁶ Kirchweih: *festival celebrating the anniversary of the consecration of a church*